

Ohne Socialpeace – kein Greenpeace

Redaktionelle Anmerkungen von
Wolfram Nolte und Dieter Halbach



„Socialpeace“ nannte Sven Giegold, der Sprecher von Attac, in seinem Resümee Ende Juni auf dem Berli-



ner Kongress „Ökologie in der Globalisierungsfalle“ eine neue Kooperation der globalisierungskritischen und der ökologischen Bewegungen, wie sie die gemeinsamen Veranstalter von Attac, Greenpeace, BUND, Heinrich-Böll-Stiftung und das Wuppertal-Institut erfolgreich vorgemacht haben. Die Menschen und Initiativen für eine integrale Kultur und inneres Wachstum waren aber nicht dabei oder nicht sichtbar. Doch auch sie sind ein Teil dieser Globalisierung, sowohl mit ihrem positiven Beitrag wie auch ihrer Systembefangenheit (zu viel globaler spiritueller Supermarkt!). Die realen Machtverhältnisse lassen sich nicht wegmeditieren. Es braucht eine engagierte, politisch aufgeklärte Spiritualität für eine umfassende andere Globalisierung. Eine entstehende Weltgemeinschaft braucht den kritischen spirituell-kulturellen Dialog, die Impulse eines achtsamen Lebensstils, die innere Erfahrung der Verbundenheit. Diese bisher noch individuellen Erfahrungen müssen in politisches Handeln und in soziale Kommunikation übersetzt werden. Globales Bewusstsein braucht eine andere UNO und globale Demokratie braucht Mitgefühl und Weisheit. Nicht zuletzt der Irak-Krieg hat die Hilflosigkeit sowohl einer temporären Friedensbewegung als auch der bestehenden Weltinstitutionen deutlich gemacht. Hatte die UNO zunächst noch der einzigen Weltmacht USA widerstanden, so gab sie nach dem Krieg alle Verantwortung beinahe freiwillig ab und duldet die Besetzung. Von der Friedensbewegung nicht mehr wahrgenommen, war das der eigentliche Skandal und ein Ausdruck dafür, dass wir bisher kein verbindliches Weltrecht und keine Instanz zu seiner Durchsetzung entwickelt haben. Ganz zu schweigen von den unkontrollierten Weltregierungen des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Welthandelsorganisation, die ungehindert eine Globalisierung im Interesse des Kapitals betreiben. Die laut New York Times einzige verbliebene zweite Weltmacht – die Weltöffentlichkeit – braucht jetzt weitreichende und integrierte Strategien, um zukunftsfähige Lösungen anzugehen.

Die Kernfrage unseres eigenen Artikel in dieser Ausgabe lautet: was braucht es für einen Bewusstseinswandel, um sich als eine Weltgemeinschaft zu empfinden? Politische Visionen und Strategien für eine demokratische Weltordnung werden von Frau Dr. Maja Brauer aus der Sicht der weltföderalistischen Bewegung gegeben. Die Gemeinschaft in Findhorn in Schottland versteht sich seit längerem als gelebtes Beispiel eines „planetarischen Dorfes“. Das Global Ecovillage Network (GEN) versucht die weltweite Vernetzung dieser Initiativen.

Mahatma Gandhi hat gesagt: „Wir müssen die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen“. Noch aber sind wir sehr stark ein Teil des Problems und nicht der Lösung. „Wir sind alle ein Teil der Globalisierung“ sagte auf dem Berliner Kongress Gerd Leipold, der Geschäftsführer von Greenpeace international. „Wir würden einen Fehler machen, wenn wir nur auf die Konzerne schauen würden und nicht auch auf unser eigenes Konsumverhalten!“ Großer Applaus – doch davon wurde dann doch noch zuwenig gesprochen!

Anschrift der eurotopia-Redaktion: Kurskontakte-eurotopia, Ökodorf Sieben Linden, D-38486 Poppau, Tel. +49 (039000) 90866, Fax 5 1232, eurotopia.wn@t-online.de

Eine Welt für alle

Weltföderalismus – Bauplan für eine demokratische Weltgemeinschaft

Von Maja Brauer

„Eine Welt für alle“ – diese Vision ist vielen längst Verpflichtung geworden. Sie beseelt die vielen Menschen, die weltweit Kraft, Zeit und Geld opfern, um in vielfältiger Weise anderen zu helfen und die Lebensgrundlagen des Planeten zu erhalten. Zunehmend gehen viele dieser Weltbürger auch daran, übergeordnete Strukturen für eine zukunftsfähige Weltgemeinschaft aktiv mitzugestalten. Eine Inspiration dafür könnte die Bewegung für eine Weltföderation sein, die schon lange die Schaffung globaler demokratischer Institutionen fordert und entwickelt. Maja Brauer stellt die Geschichte dieser Bewegung und ihre aktuellen Aktivitäten dar.

Zu Recht wird in der Globalisierungsdebatte der letzten Jahre auf unfaire und gefährliche Ungleichgewichte in unserer zunehmend vernetzten Weltgesellschaft hingewiesen. Der Protest zeigt auch die tiefe Kluft zwischen der Bevölkerung und den offenbar machtlosen oder von mächtigen Interessen dominierten internationalen Organisationen. Im Mai 2000 forderten während des Millennium-Forums am UN-Hauptquartier 1300 Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) eine durchgreifende Reform des UN-Systems, damit globale Probleme endlich angegangen werden. Die Sicherung des Friedens, der Schutz der Menschenrechte, die Beseitigung der Armut und die Erhaltung der Ökosysteme erforderten, so heißt es im Abschlusspapier der Tagung, „dass Wirtschaftskonzerne, internationale Finanz- und Handelsinstitutionen sowie Regierungen einer effektiven demokratischen Kontrolle durch die Völker unterworfen würden“.

Es ist ein nahe liegender Gedanke, die Grundprinzipien rechtsstaatlicher demokratischer Gemeinwesen auf die Weltebene auszudehnen. Denn es zeigt sich immer wieder: wo Menschen miteinander in Wechselwirkung treten, muss es freiheitlich gestaltetes Recht und für alle verbindliches Gesetz geben, um diese Wechselwir-

kungen zum gemeinsamen Wohl zu regeln. Wo dies fehlt, entsteht nicht Freiheit, sondern Gewalt als das (Un)recht des Stärkeren. Die Forderung, endlich auch die internationalen Beziehungen zu demokratisieren und der Herrschaft des Rechts zu unterwerfen, hat eine lange Tradition. Seit gut zwei Jahrhunderten mahnen Vertreter des so genannten Weltföderalismus die Entwicklung globaler demokratischer Rechtsinstitutionen an. Dadurch sollen Volksgruppen ihre Beziehungen so regeln, dass eine friedliche, gerechte und ökologisch tragfähige Weltgemeinschaft entsteht. Diese Institutionen sollen auf der einen Seite die fundamentalen Menschenrechte sichern und auf der anderen Seite die Selbstbestimmung von Menschen, Gruppen und Völkern so mit dem Gemeinwohl des Ganzen in Übereinstimmung bringen, so dass größtmögliche Freiheit für alle möglich wird.

Weltföderalistische Prinzipien

Der demokratische Entwurf einer künftigen Weltgesellschaft zeigt sich als vielschichtiges Gebilde, das von Dorfgemeinschaften und sonstigen kleineren Selbstverwaltungskörperschaften über lokale Behörden, Nationalstaaten und regionale Institutionen bis hin zu einer föderativen Weltautorität reicht. Damit ließen sich Konflikte und für das Gemeinwohl wichtige Vorgänge jeweils auf der adäquaten Ebene angehen.

Die jetzigen Staaten würden damit einen Teil ihrer Macht nach unten und nach oben abgeben, wobei die oberste Autorität streng begrenzt und (im Gegensatz zu den jetzigen Weltmächten) demokratischer Kontrolle unterworfen wäre.

Mit den bitteren Erfahrungen zweier Weltkriege verstärkten sich diese Bemühungen. So nahm der indische Nationalkongress am 8. August 1942 eine von Mahatma Gandhi eingebrachte Resolution an, in der eine „Weltföderation von freien Nationen“ gefordert wurde.

„Solch eine Weltföderation“, so heißt es in dem Text weiter, „würde die Freiheit ihrer Mitgliedsstaaten garantieren, Aggression und Ausbeutung einer Nation durch die andere verhindern, nationale Minderheiten schützen und den Fortschritt aller rückständigen Nationen sowie die gemeinsame Nutzung der Weltressourcen für das Gemeinwohl sicherstellen ... eine Weltbundes-



polizei würde den Weltfrieden bewahren und Aggressionen verhüten“.

Die Schaffung der Vereinten Nationen als eines – nach dem gescheiterten Völkerbund – weiteren losen Staatenbundes unter der alleinigen Kontrolle der Siegermächte plus China (bis heute die 5 Vetomächte), sowie die atomare Aufrüstung der Großmächte ließ diese Rufe noch lauter werden. Viele Vertreter der europäischen Resistance und auch Atomwissenschaftler wie *Albert Einstein* und *Bertrand Russel* gehörten zu den entschiedensten Befürwortern einer föderativen Weltgemeinschaft, die eine kontrollierte Abrüstung ermöglichen sollte.

Binnen weniger Jahre entstand eine starke parteiübergreifende, internationale Bewegung föderalistischer Parlamentarier, die sich in den nationalen Parlamenten für eine durchgreifende Reform der UN und die Schaffung einer legitimierten Weltregierung zur Sicherung des Weltfriedens einsetzten. Zeitweise waren 800 Abgeordnete aus aller Welt bei der 1951 gegründeten Weltvereinigung der Parlamentarier für eine Weltregierung aktiv. Unter den zahlreichen Politikern, die öffentlich auf die Bildung einer Weltföderation hinwirkten, lässt sich unter anderem *John F. Kennedy* nennen. Im Jahr 1950 hatten 22 US-Bundesstaaten eine von ihm unterstützte entsprechende Resolution angenommen, und auch das kanadische Parlament forderte in diesem Jahr einstimmig eine verfassungsgebende Konferenz für eine Föderation zumindest der Demokratien. Die indische Regierung unter *Pandit Nehru* stellte sich ebenso hinter die Zielsetzung einer Weltföderation wie der türkische Premier *Adnan Menderes* und der englische Außenminister *Winston Churchill*.

Die internationale Republik der Weltbürger

Nicht minder breit und international waren die Aktivitäten in der Bevölkerung. Weltföderalistische Bürgerorganisationen zählten zehntausende von Mitgliedern. Berühmt wurde „Weltbürger Nr. 1“ *Garry Davis*. Der ehemalige amerikanische Bomberpilot gab 1948 in der Pariser Botschaft seines Landes seinen US-Pass ab und erklärte, er sehe sich fortan nicht mehr als Bürger nur eines bestimmten Landes, sondern als Bürger der ganzen Welt. Unterstützt unter anderem von *Albert Camus*

und *André Breton* machte er mit spektakulären Aktionen auf sich aufmerksam, etwa als er sein Zelt auf den Stufen des Chailot-Palais aufstellte, wo die dritte Sitzung der Vereinten Nationen stattfinden sollte. 1949 wurde im Rahmen dieser Initiativen ein Registrationszentrum für Weltbürger begründet, durch das bereits bis zum darauf folgenden Jahr 600 000 Pässe ausgestellt wurden. Heute dokumentieren bereits über eine Million Menschen so ihre Verbundenheit mit der gesamten Welt. Auf großes Interesse der Bevölkerung stießen außerdem die so genannten Mundialisierungen – dabei stimmt die Bevölkerung einer Gemeinde, Stadt oder Region über eine Charta ab, die diese zum Weltterritorium erklärt. Diese Kampagne entfaltete ihren größte Wirkung in dem durch die ersten Atomwaffeneinsätze gezeichneten Land: Japan. Bis 1954 wurden zahlreiche Großstädte wie Hiroshima und Tokio mundialisiert.

Menschheit am Scheideweg?

Was ist von all dem übrig geblieben? Die Beendigung des Kalten Krieges durch die Reformpolitik *Gorbatschows* hat eine neue Chance zur Weltordnung eröffnet, die man zuvor kaum zu träumen gewagt hätte. Doch wird weithin verdrängt, wie dringend diese Aufgabe ist. Die Weiterverbreitung von ABC-Waffen ist eine tödliche Saat, die vielleicht nicht mehr am Aufgehen gehindert werden kann. Allein die verantwortungslosen Äußerungen neuer Atommächte wie Indien, Pakistan oder Nordkorea oder die Erkenntnis, dass moderne und mit reichlich Finanzmitteln ausgestattete Terroristen wie das Al-Kaida-Netzwerk keine Skrupel haben, sich ABC-Waffen zu besorgen und gegebenenfalls auch einzusetzen, zeigen, vor welchen Abgründen die Menschheit steht.

Die gegenwärtige US-Außenpolitik hat wieder deutlich gemacht, wie schnell sich jahrzehntelange Entwicklungen in den internationalen Beziehungen binnen Wochen wegwischen lassen und Krieg wieder als Instrument zur Durchsetzung nationaler Interessen dient.

Zudem sind soziales Elend und Unterdrückung in der globalen Zwei-Klassengesellschaft reicher und armer Nationen ein Nährboden für fundamentalistische Ideologien und Flächenbrände der Gewalt. Gleichzeitig beschleunigt sich mehr und mehr die Maschinerie öko-

logischer Weltvernichtung im Wettstreit der anwachsenden Weltbevölkerung um den Profit des Raubbaus.

Eine neue Weltbürger-Bewegung

Während die zersplitterte Welt der Nationen auf einem immer schmaleren Grat taumelt, wächst vielerorts auch das weltbürgerliche Bewusstsein.

Sowohl theoretische Untersuchungen als konkrete politische Arbeit zur Umsetzung der Vision einer gemeinsamen Welt nehmen sprunghaft zu. Innerhalb gemeinnützig arbeitender Organisationen können konkrete Forderungen nach globalen Reformen integriert werden, wie es z.B. kürzlich die Gesellschaft für bedrohte Völker getan hat. So können Bürgerorganisationen verstärkt vernetzt werden und die Weltbürgerbewegung Gehör finden. Das würde auch jenen den Rücken stärken, die an Schaltstellen der Gesellschaft Reformen hin zu einer globalen Gemeinschaft bewirken könnten. Jüngste Beispiele hierfür sind die großen Erfolge der Anti-Personenminen-Koalition und natürlich der Koalition für den Internationalen Strafgerichtshof, den letztlich auch eine Großmacht wie die USA nicht verhindern konnte (obwohl sie sich bislang weigert, beizutreten).

Weltbürgerlich denkende Menschen können ihrer Überzeugung symbolisch Ausdruck verleihen, indem sie z. B. Weltbürgerpässe beantragen, Gemeinden und Regionen mundialisieren, an Feiertagen Mahnwachen abhalten oder die schöne „Erdflagge“ hissen, eine Abbild der Erde auf einem tiefblauen Banner.

Eine Schlüsselrolle könnten hier auch die Religionsgemeinschaften spielen – in der Besinnung auf das, was sie vereint: ihren Glauben an die göttliche Würde jedes Menschen und der Schöpfung und an die ethischen Gebote von Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit.

Demokratische Gestaltung des globalen Zusammenlebens

Echte globale Demokratie und Weltinnenpolitik sind Ziele, die ein weiteres Erstarren der Demokratie als Lebensform voraussetzen. Dieser Trend erscheint trotz aller Rückschläge unaufhaltsam. Über zwei Drittel der Weltbevölkerung leben heute in formell demokratischen Systemen, wobei zahlreiche Staaten erst im vergangenen Jahrzehnt ihre ersten Wahlen abgehalten haben. Auch die Großmächte Russland und China sind auf Reformkurs, so dass eine weitere Öffnung und Demokratisierung ihrer Systeme wahrscheinlich ist.

Im gegenwärtigen Staatensystem lassen sich durch Bürgerbewegungen im engen Zusammenwirken mit aufgeschlossenen Eliten wichtige Zwischenschritte ange-

Die Ziele der Weltföderalisten

Im August 1987 wurde beim 20. Weltkongress des World Federalist Movement eine Erklärung abgegeben, aus der wir einige Auszüge bringen:

„Für die Völker der Erde und ihre Regierungen ist es zur dringenden Notwendigkeit geworden, sich zu vereinen, um eine neue Ebene globaler Zusammenarbeit zu erreichen, wie sie nur durch die Verpflichtung gegenüber dem Planeten als der ursprünglichen Lebensgemeinschaft begründet werden kann. Wir erkennen diese Verpflichtung an und rufen unsere Mitbürger und unsere Regierung auf, dasselbe zu tun.“

Als Weltföderalisten sehen wir die Welt als eine einzige Gesellschaft an, die die Menschheit in all ihrer Mannigfaltigkeit umfasst. Wir bekräftigen, dass die Ideale und Prinzipien gesellschaftlichen Zusammenlebens, die für jede zivilisierte Existenz fundamental sind, auch auf die internationalen Beziehungen angewandt werden können und müssen. Unser Ziel ist eine Weltordnung, in der das legitime Recht auf Selbstbestimmung abgewogen und in Übereinstimmung gebracht wird mit dem kollektiven Recht der globalen Gemeinschaft, das Gemeinwohl der Menschheit zu schützen und zu fördern.“

hen. Unter anderem empfehlen Weltföderalisten die Schaffung einer UN-Parlamentarierversammlung auf Grundlage des Artikels 22 der UN-Charta. In Deutschland wird das Komitee für eine demokratische UNO (siehe Initiativen) aufgebaut, das diese Reformbewegung unterstützen wird. Auch das Europäische Parlament forderte im März 1999 die Einführung „einer parlamentarischen Dimension im System der UNO“.

Das anvisierte UN-Plenum wäre zwar noch kein Weltparlament, denn die Entscheidungsgewalt verbliebe nach wie vor bei Generalversammlung und beim Sicherheitsrat. Dennoch erlaubte es als ein erstmals direkt gewähltes und kontinuierlich bestehendes Diskussionsforum die öffentliche Erörterung von Maßnahmen gegen die Bedrohungen der Menschheit. In Zusammenarbeit mit den Nicht-Regierungsorganisationen als einer möglichen 3. Kammer (siehe z.B. den Weltzukunftsrat und Weltfrauenrat) könnte der Druck zugunsten einer global verantwortlichen Politik deutlich erhöht werden. Dies würde den selbstverständlichen Nationalegoismus relativieren und ein „weltbürgerliches“ Ethos fördern.

Besonders wichtig wäre seine Funktion als Motor für die Stärkung und Demokratisierung des UN-Systems. Reformideen könnten auf der Tagesordnung der Weltorganisation stehen und ihre öffentliche Diskussion fördern. So könnte die Versammlung auch für die Übertragung weiterer Befugnisse an sie selbst wirken – bis hin zu gesetzgebender Kompetenz.

Anstelle der Fremdbestimmung durch Global Player oder angebliche Sachzwänge würde so zunehmend auch die Gestaltung des globalen Zusammenlebens auf eine echte Weltdemokratie und Weltrechtsordnung hin geführt. Sir Peter Ustinow, der gegenwärtige Präsident des World Federalist Movement, sieht eine Weltföderation als unausweichliche Folge des Fortschreitens der menschlichen Zivilisation an. Sie verlange die „vollendetste Form des Patriotismus ... Die Verbundenheit des Einzelnen mit der gesamten Menschheit“. ♣

Dr. Maja Brauer, geboren 1965 in München, promovierte nach dem Studium der Philosophie und politischen Wissenschaft mit der Arbeit „Weltföderation – Modell globaler Gesellschaftsordnung“ (für 15,-EUR direkt bei der Autorin, Wolfsburgstr. 28, 67433 Neustadt oder unter www.wfmd.de erhältlich). Sie ist Mitglied des World Federalist Movement und des Terra One World Network.

eurotopia

Leben in Gemeinschaft: Anders besser leben

eurotopia engagiert sich für nachhaltige, solidarische und humane Lebensweisen und für ein kooperatives Zusammenleben weltweit.

eurotopia stellt zukunftsfähige Ideen, Projekte und Menschen vor und berichtet über konkrete Wege, im Alltag anders und besser zu leben.

eurotopia interessiert sich für selbstbestimmte Gemeinschaften als ganzheitliche Lebensschulen.

eurotopia verbindet Gemeinschafts-Initiativen.

eurotopia unterstützt den Aufbruch zu einer neuen, integralen und gewaltfreien Kultur.

Mehr Informationen über Gemeinschaftsprojekte in Europa finden Sie im **eurotopia-Verzeichnis:**

333 Selbstdarstellungen, 699 Adressen, 420 Seiten, 13,80 Euro. Englische Ausgabe in gleichem Umfang 16,90 Euro.

E-Mail: oekodorf.buch@t-online.de

Internet: www.eurotopia.de.

eurotopia kooperiert mit der Initiative „Aufbruch anders besser leben“. Nähere Informationen: www.anders-besser-leben.de

Eine WG für 6 Milliarden Menschen

Auf dem Weg zur Weltgemeinschaft
Einleitende Gedanken
von Dieter Halbach und Wolfram Nolte

Wer hat wieder alles vollgemüllt? Und wer die Haushaltskasse geplündert? Wer besetzt fast die ganze Wohnung für sich alleine? Warum müssen die Familien in der Abstellkammer leben? Warum gibt es für sie nichts mehr zu essen? Und wer hat seinen Mitbewohner umgebracht, nur wegen seiner heiß begehrten Drogen?

Ja, wir leben im brennenden Haus ... und es gibt keinen Weg hinaus! Noch reden wir über neue Tapeten und die Erhöhung des Taschengeldes, aber nicht über ein neues Zusammenleben in einem neuen Haus.



Die entstehenden vielfältigen Bewegungen für eine andere Globalisierung brauchen neben konkreten Forderungen auch gemeinsame Visionen und gelebte Beispiele für eine andere bessere Welt.

„Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?“, fragte Albert Einstein 1932 in einem Brief an Sigmund Freud. Dessen zentrale Antwort war: „Die Überwindung der Gewalt durch Übertragung der Macht an eine größere Einheit (damals der Völkerbund- die Redaktion), die durch Gefühlsbindungen ihrer Mitglieder zusammengehalten wird (...) Diese Bindungen können von zweierlei Art sein. Erstens Beziehungen wie zu einem Liebesobjekt, wenn auch ohne sexuelle Ziele. Die andere Art von Gefühlsbindung ist die durch Identifizierung. Alles was bedeutende Gemeinsamkeiten unter den Menschen herstellt, ruft solche Gemeinschaftsgefühle hervor ... Alles was die Kulturentwicklung fördert, arbeitet auch gegen den Krieg.“ Wie aber können wir eine gefühlsmäßige Beziehung zur „Menschheit“ aufbauen? Bisher war unser Gemeinschaftsgefühl immer durch Abgrenzung gegenüber anderen bestimmt – durch Identifikation und Einordnung in ein Kollektiv: den eigenen Stamm, die eigene Nation, Partei, die Familie. Der kollektive Mutterbauch – und darüber der drohende „Vater Staat“-boten Schutz und Selbstgewissheit gegenüber dem Rest der Welt. Diese vorbewusste, infantile Gemeinschaftsform ist der Nährboden für alle Formen des gesellschaftlichen Krieges – und historisch überholt.

Die wachsende, erwachsene und erwachende Menschheit kann und muss jetzt erkennen: Wir sind die anderen! Wir sind eine Familie! Was ich anderen zufüge, füge ich mir selbst zu! Das ist eine zugleich erschreckende und wunderbare Erkenntnis, die zunehmend in jede Pore unseres privaten und politischen Lebens eindringen wird.

„Weil wir alle auf diesem kleinen Planeten Erde leben, müssen wir lernen, in Frieden und Harmonie mit der Natur und miteinander zu leben. Das ist kein Traum – das ist eine Notwendigkeit“ (Dalai Lama)

Gemeinschaftsbildung als Leitlinie der Evolution

Wenn wir mit einem großen Blick auf die Evolution schauen, sozusagen vom Einzeller zum Menschen, vom isolierten Stammesrat zur UNO, vom Faustkeil zum



Internet – dann könnte man mit Teilhard de Chardin sagen: „Höheres Sein ist umfassenderes Vereintsein.“ Dennoch fehlt der Menschheit bisher noch eine konkrete Vision, wie sie die großen globalen Herausforderungen gemeinsam anpacken kann. Im Zeitalter der „Globalisierung“ sind wir einer immer anonymen werdenden gesellschaftlichen Struktur unterworfen, die allzu bereitwillig dem Druck des internationalen Kapitals und staatlicher Machtinteressen folgt. Weltweite Superegos steuern die Entwicklung: sind gemeinschaftliche Lebenszusammenhänge also ohne Zukunftsaussichten?

Der Evolutionsforscher und Jesuitenpater Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) kommt von einem tieferen Verstehen der Evolution her zu einer ganz anderen Auffassung: Gemeinschaftsbildung ist die Leitlinie der menschheitlichen Entwicklung, sie ist das eigentliche Ziel der Evolution. Er bezeichnet den Prozess der wachsenden Verbundenheit der Menschheit untereinander und mit dem Planeten als „Planetisation“.

Er verwendet das Bild des Globus, um die Entwicklungsphasen der Menschheit deutlich zu machen.

Das Bild des Globus veranschaulicht die Entwicklung der Menschheit als Bewegung von Wellen, die an der Oberfläche eines imaginären Globus entlang vom Südpol zum Nordpol fließen. Es lassen sich drei Phasen unterscheiden:

Die erste Phase, die Bewegung über die Südhalbkugel, ist die der Gemeinschaftsbildung im Stadium der Expansion. Die Menschheit breitet sich über die Erde aus und nimmt äußerlich von ihr Besitz. Immer weitere Ausdifferenzierung findet statt: Unterschiedliche Kulturen entstehen und innerhalb der Kulturen entwickeln sich Individuen. Es ist eine divergierende, auseinanderdriftende Bewegung. Die zweite Phase ist die Durchschreitung des Äquators. Der Wechsel der Hemisphären ist ein äußerst kritischer Kurvenabschnitt, die

Bewegungsrichtung ändert sich von der Divergenz zur Konvergenz, und die des Denkens müsste ihr folgen: nicht mehr nach außen, sondern nach innen, von der Konkurrenz zur Kooperation. Die dritte Phase beginnt, nachdem der Äquator erfolgreich überschritten ist. Die Menschheit kann sich nicht mehr äußerlich ausbreiten, sondern die Gemeinschaftsbildung setzt sich fort als Zusammenfassung, als „Planetisation“. Das Wachstum geht nicht mehr in die Weite der Welt, sondern in die Tiefe. Die Menschheit hat die Chance und die Aufgabe, ein höheres Bewusstsein ihrer Verbundenheit zu entwickeln und zum Auge und Steuerungsorgan der Schöpfung zu werden.

Diese Prozesse liegen in der Logik der Evolution, in ihrem Bestreben zu immer mehr Bewusstheit und höherer Komplexität. Aber die Menschheit kann ihre Verwirklichung auch verhindern und sich selbst ins evolutionäre Abseits manövrieren. Wir sind seit etwa 100 Jahren dabei, den Äquator zu überschreiten. Aber noch



ist es so, dass wir mit der Haltung der Expansion der vergangenen 2 Millionen Jahre in die neue Phase der Konvergenz gehen wollen.

Die gegenwärtige zerstörerische Globalisierung kann aus dieser Perspektive verstanden werden als die trotzig und exzessive Fortführung des Individualismus gegen den Sog der Planetisation, als trotziger Abwehrkampf der Egos gegen die Realität der vernetzten Welt.

Teilhard de Chardin vermittelt uns die Ahnung, dass das Universum uns freundlich gesinnt ist, wenn wir mit der Evolution kooperieren. Er entwickelt die Vision einer „universalen Liebe“ als einem Weg der Individuation, der uns mit dem Ganzen verbindet.

„Nur die Liebe vermag durch Vereinigung die Wesen als solche zu vollenden – das ist eine Tatsache der täglichen Erfahrung (...). Verwirklicht die Liebe nicht rings um uns, in jedem Augenblick, im Liebespaar, in der Gemeinschaft, die magische Handlung, die angeblich widerspruchsvolle Tat der „Persönlichkeitsbildung“ durch Totalisierung? Warum sollte sie nicht eines Tages in Erddimensionen wiederholen, was sie täglich in verkleinertem Maßstab ausführt?“

Die Menschheit; der Geist der Erde; die Synthese der Individuen und Völker; die paradoxe Versöhnung zwischen dem Element und dem All, der Einheit und der Menge: damit sich diese Dinge, die man als utopisch bezeichnet und die dennoch eine biologische Notwendigkeit haben, in der Welt verwirklichen, genügt nicht vielleicht die Vorstellung, unsere Liebeskraft könne sich entwickeln, bis sie schließlich die Gesamtheit der Menschen und der Erde umschlingt?“

Eine gefühlsmäßige Beziehung zur Menschheit entwickeln

Wie aber könnte die gelebte Gemeinschaftspraxis einer „Planetisation“ heute aussehen? Wie können wir die

Menschenwürde jedes Einzelnen unmittelbar empfinden und in praktische Solidarität und politisches Handeln umsetzen? Gibt es Modelle einer lokalen und globalen „Einheit in der Vielfalt“, die uns auf dem Weg in eine Weltgemeinschaft inspirieren können?

Eine soziale und spirituelle Antwort findet sich im konkreten Zusammenleben in selbstbestimmten, neuen Gemeinschaftsformen. Sie sind wie ein Mikrokosmos, in dem das gemeinsame Menschseins jenseits von traditionellen Bindungen täglich neu erfahren wird.

„Wenn man in einer Gemeinschaft lebt, muss man alle vorgefassten Ideen fallen lassen. Nur eines ist wichtig: Am Inneren zu arbeiten. Man muss loslassen in jeder Hinsicht. Wenn man die Form hat fahren lassen, begegnet man einander erst in Wahrheit, im eigentlichen Grund. Das ist die Geschwisterlichkeit, denn eine Gemeinschaft kann nur bestehen, wenn sich alle wie Brüder und Schwestern kennen.“ (Arhegemeinschaft/Frankreich).



Das Entstehen dieser neuen Geschwisterlichkeit als erdumspannende Verbindung können wir heute in vielen Formen erleben. Zum Beispiel, wenn mich heute im Fernsehen eine junge Frau in einem afrikanischen Flüchtlingslager in die Kamera hinein fragt: „Was denken Sie, wer ich bin? Was denken Sie von mir?“ Von einem Tag auf den anderen wurden ihr die lebensnotwendigen Hilfsgüter gestrichen. Können wir in dieses Gesicht schauen, wie wenn wir eine geliebte nahe Verwandte vor uns sehen? „Einige von uns töten andere von uns“ – könnte ein Mantra der ungeteilten, universellen Liebe sein.

Aber auch unsere eigene kleine Gemeinschaft und die uns nächsten Menschen erscheinen in einem anderen Licht: sie sind wie Stellvertreter der Menschheit. Ich kann das Fremde und die Weite in ihnen entdecken und lieben und unseren Problemen den richtigen Platz im Weltmaßstab geben. Diese Menschen sind mir im besonderen anvertraut, aber sie gehören mir nicht. Sie gehören sich selbst und der Menschheit.

„Jenseits aller Glaubensfragen: Es ist eine Idee, der du dienst; diese Idee, die siegen muss, wenn eine Menschheit, dieses Namens würdig, überleben soll. Ein Traum, der dich nicht teilt mit anderem oder anderen: der Menschen größter – der Traum von der Menschheit“ (Dag Hammarskjöld – UNO-Generalsekretär 1953-61).

Wie würde eine neue Weltordnung aussehen, wenn wir sie aus diesem Geist heraus gestalten?

Wer keinen Krieg will, braucht eine Vision für den Frieden – und Wege für seine Umsetzung! Sowohl in der Veränderung der persönlichen Lebensweise (zum Beispiel die Initiative „Aufbruch – anders besser leben“), in der ethischen Umorientierung (zum Beispiel die Erdcharta), in der globalen Ökonomie (zum Beispiel Attac) wie in der globalen Demokratisierung (zum Beispiel die Weltföderation). ♣

Globale Initiativen

Aufbruch – anders besser leben

Die Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ gibt Anregungen und Unterstützung zur Veränderung des eigenen Lebensstils: Für mehr globale Verantwortung und Lebensfreude jenseits materieller Werte.

Tel. (0 56 94) 14 17, aufbruch@anders-besser-leben.de
www.anders-besser-leben.de

Erdcharta

Die Erdcharta wird von einer weltweiten Bewegung als Deklaration einer globalen Ethik vorgeschlagen. Etwa 10000 Organisationen, die mehr als 50 Millionen Menschen repräsentieren, haben bisher unterzeichnet und wollen sie als Grundlage eines menschheitlichen Vertrages weiterentwickeln.

Tel. (0 56 94) 14 17, erdcharta@oeiw.de, www.oeiw.de,
www.earthcharta.org

Weltsozialforum

Auf dem Weltsozialforum trifft sich einmal jährlich in Porto Alegre/Brasilien die entstehende vielfältige Alternative einer neuen globalen Zivilgesellschaft. Im Herbst findet in Paris das europäische Sozialforum statt.

www.weltsozialforum.org

Europa Union

Die Europa Union Deutschland – für ein Europa der Bürger bietet einen umfassenden und kritischen Nachrichtendienst zu allen Fragen der europäischen Demokratisierung an.

www.europa-web.de

Mehr Demokratie e.V.

In vielen Ländern kämpfen Bürgerinitiativen für einen Volksentscheid im Sommer 2004 über die europäische Verfassung. Deutschland will sich bisher nicht daran beteiligen, aber der „Mehr Demokratie e.V.“ setzt sich hier dafür ein.

Tel. (0 30) 42 08 23 70, www.european-referendum.org,
www.mehr-demokratie.de, info@mehr-demokratie.de

Attac

Das weltweite Netzwerk Attac will soziale und ökologische Regeln zur Bändigung des globalisierten Kapitals durchsetzen.

Tel. (0 69) 90 02 81-10, info@attac-netzwerk.de,
www.attac-netzwerk.de

Weltzukunftsrat

Mit der Initiative für einen Weltzukunftsrat soll das ethische Gewissen der Menschheit eine Stimme und Gehör bekommen. In Deutschland setzt sich der Bundesdeutsche Arbeitskreis für umweltbewusstes Management (BAUM e.V.) für die Schaffung des Generalsekretariats in Hamburg ein.

Tel. (0 40) 94 07 11 08, www.worldfuturecouncil.org,
helge.weinberg@baumev.de, www.baumev.de

Weltfrauensicherheitsrat

Die Initiative für einen Weltfrauensicherheitsrat will dem jetzigen UN-Sicherheitsrat eine weibliche Alternative entgegenseetzen und kreative Konfliktlösungen entwickeln.

www.sheherazade.org

Komitee für Demokratisierung

Das Komitee für eine Demokratisierung der UNO will ein gewähltes Weltparlament zunächst als Nebenorgan und strategischen Schlüssel zur weiteren Demokratisierung der UNO durchsetzen.

Tel. (0 61 52) 9 61 31 17, info@uno-komitee.de,
www.uno-komitee.de

Weltföderation

Das World Federalist Movement ist das größte Netzwerk zum Aufbau einer demokratischen Weltföderation.

Tel. (0 61 52) 9 61 31 17, abu@wfmd.de, www.wfmd.de

Weltbürgerpass

Hier gibt es für 15,- EUR die Weltbürgerpässe: Inge Grzyb, Fröbelstr. 6, D-39110 Magdeburg, Tel. (03 91) 7 33 99 07

DGVN

Die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen bietet Informationen und Diskussionen zur Weiter-Entwicklung der UNO an.

Tel. (02 28) 9 49 00 14, www.dgvn.de